

lich, sondern an der feinfühlig integrierten Grundhaltung zur Glaubwürdigkeit der neutestamentlichen Berichte, die bei aller notwendigen gestalterischen Phantasie nie verlassen oder in Frage gestellt werden. Siebald hat für die deutsche Ausgabe Dorothy L. Sayers' eigene Einführung in den Zyklus übersetzt und als Anhang beigegeben. Da merkt man in jedem Satz die Kompetenz, mit der die Oxford-Absolventin, die 1920 als eine der ersten Frauen einen akademischen Grad in Oxford erhielt, an ihr Thema herangeht. Und man wird neugierig auf ihre apologetischen Essays, die hoffentlich auch bald einmal ins Deutsche übersetzt werden („A Vote of Thanks to Cyrus“ ist eine solche Perle, die in nichts hinter C.S. Lewis' „Fern-Seeds and Elephants“ zurücksteht).

Bedauern mag man, daß der Verlag die alte und bisher einzige deutsche Übersetzung von *Zum König geboren*, von Heinz Gecks aus dem Jahre 1949, unverändert übernahm. Die sprachliche Frische des englischen Originals wird hier von einer recht antiquiert und hölzern wirkenden Diktion überdeckt. Man sollte, im Interesse des Buches, darüber hinwegsehen. Manfred Siebald zitiert in seinem Vorwort einen britischen Hörer, dessen Reaktion verdeutlicht, warum auch die neue deutsche Ausgabe viele Leser finden sollte: „Ihre Hörspiele über das Leben Christi haben mich im Innersten berührt, und ich bin überzeugt, daß sie in Buchform dem erschreckenden Mangel an religiöser Bildung abhelfen würden. Ich weiß, das Tausende von Menschen, die niemals auch nur im Traum in der Bibel lesen – geschweige denn, sie verstehen –, erkennen werden, wie unbedingt notwendig es auch in unserer Zeit ist, Christus zu folgen.“

Carsten Peter Thiede

---

Reinhold Schneider. *Verhüllter Tag*. Insel taschenbuch, 2322. Frankfurt: Insel Verlag, 1991. 289 S. DM 14,—.

---

Reinhold Schneiders *Verhüllter Tag*, 1954 erstmals erschienen, gehört zu den großen christlichen Autobiographien dieses Jahrhunderts. Der *Verhüllte Tag* und Schneiders zweite Autobiographie, *Winter in Wien* (1958 posthum erschienen), haben die Diskussion über die Wirkungsmöglichkeiten christlicher Literatur entscheidend mitgeprägt, gerade auch, weil sie in der Art ihrer Auseinandersetzung mit Zeit und Glauben so unterschiedlich sind. Der Insel Verlag, seit vielen Jahren um das Œuvre Schneiders erfolgreich und mit großem verlegerischen Einsatz bemüht, hat nun den *Verhüllten Tag* in einer bibliophil gestalteten Großdruckausgabe herausgebracht, zu einem Preis, der die Bereitschaft signalisiert, wirklich etwas für diesen Autor zu tun.

„Großdruck“ ist hier nicht mißzuverstehen als die herablassende Geste gegenüber ganz jungen und ganz alten Lesern; die Schriftgröße ist so gewählt, daß es einfach ein optisches Lesevergnügen ist, sich mit dem Text zu beschäftigen, nicht die Anstrengung für Augen und Konzentration, die all zu viele Taschenbücher und Paperbacks heute den Lesern abverlangen. So ist diese Ausgabe auch ein nachahmenswertes Signal für eine Liebe zum Buch, die jede Unterstützung verdient.

Reinhold Schneider spannt hier den Bogen von seiner Kindheit bis zu den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg. Ereignisse, Orte, Personen, Freundschaften von mehr als nur privatem Interesse durchziehen das Buch, Einblicke in Begebenheiten von historischer Bedeutung ebenso wie persönliche Bekenntnisse. Da sind die Freundschaften mit Jochen Klepper, den Männern des ‚Kreisauer Kreises‘ und den Widerständlern des 20. Juli 1944, da sind die subtilen, kenntnisreichen Reflexionen über die hautnah erlebte Zeit zwischen den beiden Weltkriegen und die Kontroversen über einen friedlichen, vom Geist christlich-europäischer Kultur geprägten Wiederaufbau nach 1945. Im Zentrum steht Schneiders Weg zurück zum nach der Kindheit passiv gewordenen christlichen Glauben, festgemacht an einem Besuch der Londoner St. Paul’s Cathedral 1935, und das darauffolgende Engagement im literarischen ‚inneren Widerstand‘ gegen den Nationalsozialismus, eingeleitet vom großen Englandbuch „Das Inselreich. Gesetz und Größe der britischen Macht“, das er gegen die nationalsozialistische Staatspolitik stellte.

Schneider rühmt sich nicht, er beschönigt nicht, klagt sich auch an, nicht genug getan zu haben. Und doch hat gerade er unendlich viel getan und bewirkt – was er bescheiden nicht erwähnt, hat die Forschung aufgearbeitet. Noch im letzten Kriegsjahr wurde er von Martin Bormann auf Hochverrat angeklagt; als die Gestapo ihn verhaften wollte, wartete er transportunfähig auf eine Operation, danach hatten die Franzosen seinen Wohnort, das badische Freiburg, erobert.

Jeder Leser wird in diesem Band Abschnitte finden, deren Sprachkraft und Aussageintensität besonders nachhaltig wirken. Das Buch ist ja durchaus mehr als Biographie und Zeitzeugnis. Es ist auch Glaubensbekenntnis, in vielem dabei bewußt von den Widerhaken einer unübersehbaren Melancholie geprägt. ‚Melancholie‘ ist allerdings nicht Pessimismus. Schneider wollte, mit allem was er tat und schrieb, retten und bewahren, auch auf die Zukunft eines christlichen Europas hin, selbst wenn er, mit einem Satz aus dem Vorwort zu den *Hohenzollern*, dabei oft den Eindruck hatte, „zu hoffen wider die Hoffnung“.

Der Verlag hat auf der Einbandrückseite ein Zitat aus dem *Verhüllten Tag* wiedergegeben, das sicher nicht die deutlichste christliche Aussage ist, das aber den Bogen, der von dieser Autobiographie gespannt wird, so deutlich beschreibt, daß ihre neue Aktualität am Ende

eines sich immer kulturfeindlicher gebärdenden Jahrhunderts sofort deutlich wird:

„Der Weg vom tragischen Nihilismus zum Glauben, von der Bindungslosigkeit zu Bindungen, von der subjektiven Verlorenheit in das Geschichtliche; der Versuch, beendeter Tradition einen letzten Wert zu geben und wenigstens die Schlüssel verbrannter Häuser zu wahren, Zeichen zu retten und mit ihnen die Wirkung auf die innerste Gestalt: dies allein soll zur Darstellung kommen.“

„Dies allein“ – und doch bezeichnet es die Welt, in der auch wir heute stehen. Reinhold Schneiders *Verhüllter Tag* ist, auch im Widerspruch, ein notwendiges Wort an die saturierten Christen einer Zivilisation, die sich auf ein geeintes Europa vorbereiten, ohne darunter mehr zu verstehen als Wirtschaftswachstum, Zollfreiheit und gleiches Wohlbefinden für alle. Das christliche Korrektiv ist selten zu hören; Reinhold Schneiders Stimme könnte es glaubwürdiger werden lassen.

*Carsten Peter Thiede*

---

Günter Wirth/Hans-Martin Pleßke. *Albrecht Goes: Der Dichter und sein Werk*. Berlin: Union Verlag, 1989. 176 S. DM 9,80.

---

Zu den Opfern der Wiedervereinigung gehört ein großer Teil des Verlagswesens in den fünf neuen Bundesländern. Auch der (Ost-)Berliner Union Verlag ist nicht verschont geblieben. Umso notwendiger sind Hinweise auf die nach wie vor lieferbaren Werke christlicher Autoren, Kritiker und Herausgeber, die nicht nur wegen der verlegerischen Sorgfalt, die ihnen zuteil wurde, sondern auch wegen des nicht selten besonders bekenntnishaften Charakters der Aussagen auf und zwischen den Zeilen zu bleibenden Dokumenten christlichen Schreibens und Publizierens in Deutschland gehören.

Günter Wirth, ehemals Herausgeber der evangelischen Monatsschrift „Standpunkt“, ist einer der wenigen profunden Kenner der christlichen Literatur und Literaturgeschichte, ein penibler Forscher, Entdecker und Förderer, der zugleich noch lesbar schreiben und, wenn es darauf ankommt, zupackend formulieren kann. In dem vorliegenden Band hat er sich mit Martin Pleßke zusammengetan, seit langem bekannt u.a. als einer der Autoren in der renommierten kleinen Reihe „Christ in der Welt“ des Union Verlags.

Das Buch ist „eine gleichsam synthetische Zusammenschau“ des Dichtens und Denkens von Albrecht Goes. Dabei geht es den Autoren vor allem darum, „das Gottesbild, das Menschenbild, das Weltbild des schwäbischen Dichters aus den ‚Quellen, die nicht versiegen‘, zu erschließen.“ (S. 7). Dieses Vorhaben ist geglückt, so erfreulich, daß